

# Gelingende Übergänge – von der Jugendhilfe in die Selbstständigkeit

Reflexionen zum ESF-Projekt „Home Support – Unterstützung für Dein Zuhause“

von Olaf Sobczak

Der Hamburger Wohnungsmarkt ist seit Jahren überhitzt, kleine und günstige Wohnungen sind kaum noch zu bekommen. Für junge Menschen, die nicht auf ein unterstützendes soziales oder familiäres Netzwerk zurückgreifen können, ist es besonders schwer ein Wohnungsangebot zu bekommen. Diese Problematik betrifft selbst jene junge Menschen, die über Hilfen zur Erziehung (HzE) in das Jugendhilfesystem



Foto: O. Sobczak

eingebunden sind und somit auf professionelle Hilfeangebote zurückgreifen können. Weil viele junge Menschen trotz Unterstützung durch pädagogische Betreuer auf dem Wohnungsmarkt keine Wohnungen finden, verbleiben sie auch länger in kostenintensiven stationären Jugendwohnungen als eigentlich notwendig.

Früher haben HzE-Träger trägereigene Wohnungen an junge Menschen vermietet und sie im Rahmen einer HzE-Maßnahme betreut. Nach Beendigung der HzE-Maßnahme wurde dann häufig das Mietverhältnis auf die jungen Menschen übertragen. Da aber mittlerweile auch die HzE-Träger kaum noch neuen Wohnraum bekommen, überlassen sie die trägereigenen Wohnungen nach Beendigung der HzE nicht mehr den jungen Menschen.

Es stellt sich die Frage, wo der junge Mensch verbleiben kann. Lässt sich eine HzE bei Erreichen der Volljährigkeit noch recht einfach in eine Hilfe für junge Volljährige verlängern, so taucht das Problem „eigene Wohnung“ spätestens drei Jahre später wieder auf, wenn der junge Mensch 21 Jahre alt wird. Eine Hilfe für junge Volljährige lässt sich nur in Ausnahmefällen verlängern. Spätestens mit 21 ist also Schluss

mit den gewohnten Betreuungszusammenhängen. Wo geht es dann aber für die jungen Menschen hin? Zurück zu den Eltern? Das ist häufig keine Option, weil Konflikte mit den Eltern bestehen und man sich auf dem Weg zum Erwachsenwerden von den Eltern ablösen möchte. Dann doch lieber zu guten Freunden und Bekannten? Mal hier, mal dort unterkommen? Und wenn gar nichts mehr geht, bleibt doch nur noch die Wohnunterkunft?

## Hier wohnt Hamburgs Jugend

Da es nicht genügend Wohnungen gibt, muss neuer Wohnraum speziell für die Zielgruppe gebaut werden. Das Amt FS der BASFI (Sozialbehörde) entwickelte daher das Programm „Hier wohnt Hamburgs Jugend“. (1) Dies sieht den Neubau von 300 kleinen Wohnungen vor, die speziell für HzE-Abgänger gebaut werden sollen. In neuen Bauvorhaben sollen über ganz Hamburg verteilt neue Wohnungen für die Zielgruppe entstehen. Im Rahmen der qualitativen Konzeptvergabe sollen Investoren entsprechende Wohnungen in das Ge-

Die BASFI plante den Neubau von 300 kleinen Wohnungen, die speziell für HzE-Abgänger gebaut werden sollen.

samtbauvorhaben einplanen. Dadurch erhalten sie Pluspunkte für ihr Gesamtkonzept. Zusätzlich ist geplant, Liegenschaften der Stadt Hamburg zur Bebauung mit modularen Kleinsthäusern oder Appartementshäusern mit max. 20 Wohneinheiten zu vergeben. Es sollen also keine 300 Wohnungen an einem Ort allein und auch keine Fertigbauhäuser oder Containerwohnungen entstehen. Derzeit sind min. 142 Wohneinheiten (WE) in Planung. (2)

## Housing First – erst eine Wohnung, dann geht es weiter

Der Neubau von Wohnungen ist dabei nur ein Baustein des Programms. Der andere Baustein ist ein individuelles und freiwilliges Unterstützungsangebot nach dem *Housing-First*-Ansatz. (3) *Housing First* ist ein Ansatz aus der Wohnungslosenhilfe in den USA, der mittlerweile mit großem Er-

folg international angewendet wird. Der Klient soll sich demnach nicht erst auf verschiedenen Stufen (z.B. von Tagesstätte über Notunterkunft, Wohnunterkunft, Probewohnen hin zur eigenen Wohnung) „bewähren“ müssen um später eine eigene Wohnung zu bekommen, sondern soll zuerst in eine Wohnung kommen. Gleichzeitig sollen vielfältige multiprofessionelle und auf die persönlichen Bedarfe abgestimmte Unterstützungen angeboten werden.

Seit dem 1. August 2014 gibt es das neue Projekt „Home Support – Unterstützung für Dein Zuhause“ (4), welches vom Europäischen Sozialfonds und der BASFI gefördert wird. Das Projekt sollte zunächst nur jungen Menschen, die im Anschluss an stationäre Jugendwohnungen in eine eigene Wohnung nach diesem Programm ziehen, Unterstützung anbieten.

In der Fachdiskussion wird kritisch darauf hingewiesen, dass mit dem Beenden der HzE den Care Leavern auch eine Bezugsperson verloren geht.

Zentrales Ziel ist es, die jungen Menschen bei der selbstständigen Bewältigung der neuen Lebens- und Wohnsituation, bei multiplen Problemlagen und in der beruflichen Orientierung zu unterstützen.

Da bisher noch keine Wohnung nach diesem Programm fertiggestellt wurde, hat das Projekt mit schwierigen und veränderten Ausgangs- und Rahmenbedingungen zu kämpfen. Während der Projektlaufzeit wurde daher die Zielgruppe (5) erweitert. Mittlerweile kann Home Support Unterstützung auch für junge Menschen anbieten, die innerhalb der letzten 12 Monate in eigenen Wohnraum gezogen sind, nicht älter als 21 Jahre sind und vorher

- ◆ in einer stationären HzE-Einrichtung,
- ◆ sonstigen betreuten Wohnform,
- ◆ in einer bezirklichen Krisen- oder Gästewohnung,
- ◆ in einer Pflegefamilie gewohnt,
- ◆ eine intensive sozialpädagogischen Einzelfallhilfe (§ 35 SGB VIII) bekommen haben,
- ◆ durch ein *Jugend-Aktiv-plus-Projekt* betreut werden (6) oder
- ◆ als junge Mutter / Vater mit Kind oder schwangere Frau aus einer gemeinsamen Wohnform (nach § 19 SGB VIII) (7) kommen.

## Care Leaver – von der Jugendhilfe ins „echte Leben“

Die neue „Care-Leaver“-Fachdiskussion ist für das Projekt von Bedeutung. Als „Care Leaver“ gelten junge Menschen, die aus öffentlicher stationärer Erziehungshilfe in ein eigenständig geführtes Leben übergehen. Diese Übergangsphase findet auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Lebensbereichen statt: Übergang in eigenen Wohnraum, Übergang in Ausbildung und Arbeit, Übergang in den Erwachsenenstatus.

Care Leaver sind in der Regel zwischen 18 und 21 Jahre alt, wenn sie die gewohnten Betreuungszusammenhänge verlassen (müssen), während junge Männer und Frauen in Deutschland durchschnittlich erst mit 24 oder 25 Jahren ihr Elternhaus verlassen. (8) Care Leaver treten also verhältnismäßig früh in diese Übergangsphase ein und verfügen dabei über „weniger stabile private Netzwerke und geringere materielle Ressourcen“. (9) Diese Vorverlagerung der Übergangsphase kann „in vielen Lebensbereichen eine kritische Entwicklungsperspektive“ nach sich ziehen. (10) Diese Lebensphase ist geprägt von Unsicherheiten und der Suche nach Orientierung. Übergänge in die Selbstständigkeit können verzögert, verdichtet, verlängert oder fragmentiert werden. Infolge von Fehlversuchen, Abbrüchen, Rückzügen und Neuversuchen können riskante Überlebensstrategien übernommen werden, wenn nicht zusätzliche Kompetenzen angeeignet werden um den neuen und vielfältigen Anforderungen zu begegnen. Insgesamt kann dies als „Phase der schubweisen und oftmals prekären Ver selbstständigung bezeichnet werden.“ (11) Die Erfahrungen, die Home Support bisher mit Care Leavern sammeln konnte, bestätigen, dass diese Übergangsphase auch immer wieder von unerwarteten Problemen oder Rückschlägen begleitet wird.

## Die Zielgruppe und die Bedarfe

Die Zielgruppe, die Home Support erreicht, hat sehr unterschiedliche Hintergründe. Viele TeilnehmerInnen sind ehemalige minderjährige unbegleitete Flüchtlinge. Sie sehen ihr Ankommen in Deutschland als Chance, wollen und müssen unbedingt etwas erreichen. Sie haben ein ganz anderes Gefühl des Ankommens, des Fremdseins, andere Sicherheitsbedürf-



nisse, ein anderes Gefühl der „Heimat“ und der kulturellen Verwurzelung. Manche haben mit Fluchttraumata zu kämpfen oder sie müssen die Daheimgebliebenen mit Geldüberweisungen unterstützen. Es gibt aber auch jene jungen Menschen, die in Hamburg aufgewachsen sind und eigentlich nur ein Leben in Armut kennen, aus zerrütteten Familienverhältnissen kommen und kaum eine eigene berufliche Perspektive entwickeln konnten. Sie suchen nach Orientierung und benötigen engmaschigere Unterstützung, wenn es z.B. darum geht

eine berufliche Idee bzw. Ausbildungsperspektive zu entwickeln.

Die jungen Menschen, die zu Home Support kommen, haben mit multiplen Problemlagen zu kämpfen. Es gibt selten nur ein einziges Problem, sondern eher komplexe Problemgeflechte. Es ist wichtig, sich erstmal gemeinsam einen Überblick zu verschaffen, die Lage zu sortieren, um dann mit einem Problem anzufangen und kleine Erfolge zu „organisieren“



ren“ und im Rahmen des Case-Managements weiteren Hilfen einzubinden. Die Intensität und der Zeitaufwand der Beratung und Begleitung sind dabei sehr unterschiedlich: Von regelmäßigen wiederkehrenden Terminen bis hin zur intensiven Ad-Hoc-Krisenintervention ist eine sehr flexible Arbeitsweise erforderlich.

### Wohnen ist nicht alles – aber ohne Wohnung ist alles nichts: umfassende Bedarfe

Bei fast allen TeilnehmerInnen des Projektes ist die Existenzsicherung ein vorrangiges Thema. Sie verfügen nur über äußerst begrenzte Finanzmittel, leben in ärmlichen oder prekären Verhältnissen. Sozialberatungen und Ämterbegleitungen zur Durchsetzung rechtlicher Ansprüche sind unerlässlich. Fast die Hälfte der TeilnehmerInnen haben Schuldenproblematiken, hier sind Ratenzahlungsvereinbarungen, Stundungen, Bearbeitung von Vollstreckungsbescheiden, Kontaktaufnahme zu Inkassobüros und Überleitungen zu Schuldnerberatungen erforderlich.

Die Berufliche Orientierung als Perspektiventwicklung für die Zukunft und die Eigenständigkeit ist ebenfalls ein wichtiges Thema der TeilnehmerInnen. Einige befinden sich in einer Ausbildung, hier gilt es drohende Ausbildungsabbrüche abzuwenden, in schwierigen Phasen die Motivation zu stärken, auch mal auf Prüfungen vorbereiten und sich gemeinsam über Abschlüsse oder bestandene Prüfungen zu freuen und Anschlussperspektiven zu erarbeiten und bei der Jobsuche zu unterstützen. Natürlich haben nicht alle eine Ausbildung oder Jobs. Hier gilt es nach den Ursachen zu schauen, nach Schulmöglichkeiten zu suchen um evtl.

Schulabschlüsse nachzuholen oder zu weiteren Institutionen wie Jugendberufsagenturen, Jobcenter und Agentur für Arbeit zu begleiten um für den weiteren beruflichen Werdegang Perspektiven zu entwickeln.

Ca. ein Drittel der TeilnehmerInnen hat Problematiken im Bereich Gesundheit. Hierzu gehören körperliche Krankheiten als auch unklare psychische Erkrankungen, psychosomatische Belastungsstörungen und ungeklärte Therapiebedarfe (aufgrund sexueller und gewalttätiger Missbrauchserfahrungen), teils aber auch diagnostizierte Depressionen, Angst- oder Borderline-Störungen. Die SozialarbeiterInnen versuchen zunächst durch stabilisierende Gespräche zu entlasten, um dann gemeinsam zu schauen, ob und wohin eine Weitervermittlung zu weiteren Hilfeangeboten möglich ist.

### Wie ist es mit „dem Wohnen“, dem Ankommen in den eigenen vier Wänden?

Mit dem Bezug der ersten eigenen Wohnung beginnt für die jungen Menschen ein neuer Lebensabschnitt: Mag die Wohnung zunächst als Zugewinn an Autonomie, Status und Selbstbestimmung erfahren werden, so geht damit häufig auch eine Reihe von Unsicherheiten und neuen Pflichten einher. Es entstehen neue Anforderungen, die vorher gar nicht absehbar waren. Neben neuen Chancen gibt es neue Risiken, Übergänge können misslingen und sind krisenanfällig. Wenn ein junger Mensch zunächst in eine eigene Wohnung einzieht, so ist es nicht ungewöhnlich, dass er mit dieser neuen Situation überfordert ist: Auf den eigenen Beinen stehen, sich von nun an um wirklich alles kümmern zu müssen, das kann nicht jede/r. Hinzu kommt das Alleinsein. Der Umgang mit der Erfahrung von Einsamkeit in einer Wohnung muss erlebt und erlernt werden.

### Home Support als freiwilliges Angebot der Übergangsbegleitung

In der Care Leaver Fachdiskussion wird kritisch darauf hingewiesen, dass mit dem Beenden der HzE den Care Leavern auch eine Bezugsperson verloren geht. Die häufig noch anschließende ambulante Nachbetreuung ist in der Regel auf 3-6 Monate begrenzt. Die Verantwortung wird somit recht schnell an die jungen Menschen übergeben. Längerfristige Nachbetreuungskonzepte oder Unterstützungsangebote, die nicht nur auf das Allein-Wohnen-können fokussieren, sind daher wichtig um gelingende Übergänge zu fördern. (12)

Es ist wichtig, sich erstmal gemeinsam einen Überblick zu verschaffen, um dann mit einem Problem anzufangen und kleine Erfolge zu „organisieren“.



Ca. ein Drittel der TeilnehmerInnen hat Problematiken im Bereich Gesundheit.

Damit der Übergang von der Jugendwohnung in die eigene Wohnung gelingt, kooperiert *Home Support* mit HZE-Trägern und bietet in einem Erstgespräch vor Auslaufen der Nachbetreuung den jungen Menschen das Unterstützungsangebot an. Für die jungen Menschen ist es gut zu wissen, dass sie sich bei Problemen an uns wenden können. Wichtig ist es, ihnen die Angebote erst einmal „nur“ bekannt zu machen. Sie können selbst entscheiden, ob und wann sie Angebote annehmen möchten.

Unsere Erfahrung ist, dass Care Leaver im Anschluss an HZE erst einmal „genervt“ von weiteren Jugendhilfeangeboten sind. Sie möchten in Ruhe gelassen werden, sich selbst sortieren, zu sich kommen und schauen wie es weitergeht. Sie möchten austesten, wie es ist ohne eine Betreuung in einer eigenen Wohnung zu leben. Inzwischen hat sich gezeigt, dass viele junge Menschen sich auch an *Home Support* wenden, wenn es neue Probleme gibt.

## Wohnung sichern – Wohnungsverlust vermeiden

Aufgrund der äußerst begrenzten Finanzmittel kommt es häufig zu Problemen bei der Mietfinanzierung. Mietrückstände und dadurch bedingte Kündigungen bis hin zu Räumungsankündigungen sind die Folge. Wir versuchen dann



Foto: O. Sobczak

durch schnelle Interventionen die Wohnungen zu sichern, nehmen Kontakt zu Vermietern und behördlichen Stellen auf und begleiten zu den Fachstellen für Wohnungsnotfällen. Von den 61 TeilnehmerInnen, die *Home Support* bisher unterstützt, waren 12 TeilnehmerInnen (20%) akut von Wohnungsverlust bedroht. (13) In allen Fällen konnten die Wohnungen durch intensive Sofortmaßnahmen gesichert werden. Neben der Wohnungssicherung unterstützen wir auch in vielen anderen Wohnungsangelegenheiten. Bei 59% aller TeilnehmerInnen wurden Probleme mit direktem Bezug zum Thema „Wohnen“ bearbeitet. Manchmal gilt es, die Mietfinanzierung sicher zu stellen, manchmal wird

noch eine Erstausrüstung benötigt, Verträge mit Versorgungsdienstleistern für Wasser und Strom müssen eingegangen und Daueraufträge oder Einzugsermächtigungen eingerichtet werden.

Es ist auch wichtig, über Mieterrechte und -pflichten zu informieren, wenn z.B. durch Untervermietung oder Wohnungswechsel Kosten gespart werden sollen. Wenn Probleme in der Wohnung oder Wohnungsmängel auftreten, bieten wir Unterstützung in der Kommunikation mit dem Hausmeister oder Vermieter an, damit diese beseitigt werden können. Kleinere Arbeiten und Reparaturen beim Einrichten der Wohnung geht *Home Support* gemeinsam mit den MieterInnen an.

## Jeder Mensch muss wohnen

„Der Mensch ist aufgrund seiner biologischen und sozialen Ausstattung und Verfasstheit darauf angewiesen, zu wohnen.“ (14) Jeder Mensch muss wohnen, auf die eine oder andere Art und Weise. „Man kann die Heimat auswechseln, oder keine haben, aber man muss immer, gleichgültig wo, wohnen. (...) ohne Wohnung, ohne Schutz von Gewöhnlichem und Gewohntem ist alles, was ankommt, Geräusch, nichts ist Information, und in einer informationslosen Welt, im Chaos, kann man weder fühlen noch denken noch handeln.“ (15) (Junge) Menschen sollten sich das Recht auf eine eigene Wohnung auch nicht erst durch „gutes Verhalten“ und den Nachweis von Wohnfähigkeit verdienen müssen. (16)

In der *Housing-First*-Fachdiskussion wird jedoch im Jugendbereich eine eigene Wohnung nicht als der alleinige „Königsweg“ betrachtet. So werden neben erfolgreichen *Housing-First*-Projekten für junge Obdachlose, wie das *Infinity-Project* (17) in Calgary, auch andere Angebote wie Übergangswohnungen (18) und unterschiedliche Angebote im Jugendbereich als notwendig angesehen. Ziel sollte immer die eigene Wohnung bleiben. Auf dem Weg dahin können verschiedene vorhergehende Hilfeangebote notwendig und berechtigt sein. Wichtig ist, dass jeweils die Wünsche und Bedarfe der jungen Menschen berücksichtigt werden und dass sie auf eine Reihe von passenden Unterstützungsangeboten zurückgreifen können. (19)

Mag die Wohnung zunächst als Zugewinn an Status und Selbstbestimmung erfahren werden, so geht damit häufig auch eine Reihe von Unsicherheiten einher.

In der Jugendhilfe gibt es verschiedene Verselbständigungskonzepte, die auf das eigenständige Leben in eigener Wohnung vorbereiten sollen: thematische Vorbereitungen und Wohntrainings in Wohngruppen, Probewohnen, Verselbständigungs-Wohngruppen mit abnehmender Betreuungsintensität, Gästewohnungen und ambulant betreutes (Übergangs-) Wohnen. (20) Wie das Leben in einer eigenen Wohnung aber tatsächlich abläuft, das kann durch sol-



che Angebote letztlich „nur simuliert“ werden. Für die jungen Menschen ist es nach dem Leben im betreuten Zusammenhängen immer auch ein Sprung ins kalte Wasser, der „Eintritt eines Ernstfalls“, der neue Überraschungen bereithält. Am besten kann man immer noch an der Realität lernen. Das Leben in eigener Wohnung kann durch Wohntra-

*Anmerkungen:*

- 1) Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Familie, Soziales und Integration (BASFI), Amt FS: Hier wohnt Hamburgs Jugend, Gesamtkonzept zur Versorgung von jungen Volljährigen mit Wohnraum im Anschluss von Hilfen für junge Volljährige, Juni 2013.

Auf den eigenen Beinen stehen, sich von nun an um wirklich alles kümmern zu müssen, das kann nicht jede/r. Hinzu kommt das Alleinsein.

- 2) Lt. Auskunft vom Amt FS werden in den Bezirken bisher folgende WE geplant: Altona 7 WE, Bergedorf 40 WE, Eimsbüttel 20 WE, Harburg 13 WE, Mitte 20 WE, Nord 20 WE, Wandsbek 22 WE. Fertigstellung erster WE frühestens ab 2017, Stand 25.1.16.
- 3) Sam Tsemberis: Housing First. The Pathways Model to End Homelessness for People with Mental Illness and Addiction, Hazelden, 2010.
- 4) Träger: Ev. Stiftung der Bodelschwingh-Gemeinde, www.stiftung-bodelschwingh.de.
- 5) Übersichtliche Darstellung auf www.homesupport-hamburg.de.
- 6) Bei Anbindung an ein JAP-Projekt darf der junge Mensch bis 25 Jahre alt sein, mehr Infos zu JAP-Projekten unter: www.jugendaktiv-hamburg.de/home.html.
- 7) Hier gibt es keine Altersbegrenzung für die Eltern.
- 8) Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ): Junge Volljährige nach der stationären Hilfe zur Erziehung. Leaving Care als eine dringende fach- und sozialpolitische Herausforderung in Deutschland, Berlin, September 2014, Seite 1.
- 9) Ebd. Seite 1.
- 10) Britta Sievers, Severine Thomas, Marne Zeller: Jugendhilfe – und dann?, IGfH, Frankfurt, 2015.

nings nicht ersetzt werden. Die unterschiedlichen Jugendhilfeangebote können und sollten darauf jedoch möglichst umfassend vorbereiten.

Care Leaver haben oftmals mehrjährige HZE-Maßnahmen hinter sich. Es wäre fatal, wenn stabilisierende Erfolge dieser Hilfen gefährdet würden, nur weil es an passenden Anschluss- oder Folgeangeboten fehlt. Unsere bisherigen Praxiserfahrungen bestätigen, dass flexible und individuelle Unterstützungsangebote, auf die sie zurückgreifen können, sinnvoll sind und angenommen werden.

*Home Support* hat durch wohnungssichernde Maßnahmen zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit und Prävention von Wohnungsnotfällen unter Jungerwachsenen erfolgreich beitragen können. Doch nicht nur das: durch das umfassende Angebot werden sie auch in anderen Lebensbereichen auf dem Weg in die Selbstständigkeit begleitet und unterstützt. So trägt *Home Support* dazu bei, dass für junge Care Leaver die Übergänge auf mehreren Ebenen gelingen können.

- 11) AGJ 2014, Seite 3.
- 12) AGJ 2014, vgl. Seite 9 und 15.
- 13) Stand 31.12.15. Da dies ein ESF-Projekt ist, werden die KlientInnen TeilnehmerInnen genannt und als solche gezählt, wenn sie über 8 Stunden Beratungsumfang kommen.
- 14) Stephan Nagel: Wohn(un)fähigkeit – ein Wiedergänger in der Wohnungslosenhilfe, in: wohnungslos, 57.Jahrgang, Nr. 3-4/2015.
- 15) Flusser, Wilhelm, in: Stephan Nagel: Wohn(un)fähigkeit – ein Wiedergänger in der Wohnungslosenhilfe, in: wohnungslos, 57.Jahrgang, Nr. 3-4/2015.
- 16) Vgl. Stephen Gaetz, Fiona Scott & Tanya Gulliver (Eds.), Housing First in Canada: Supporting Communities to End Homelessness, Toronto: Canadian Homelessness Research Network Press, 2013.
- 17) Ebd.
- 18) Vgl. Gaetz, Stephen; Scott, Fiona: Live, Learn, Grow: Supporting Transitions to Adulthood for Homeless Youth – A Framework for the Foyer in Canada, Toronto, The Canadian Homelessness Research Network Press, 2012.
- 19) Vgl. Gaetz, Stephen: A Safe and Decent Place to Live: Towards a Housing First Framework for Youth, Executive Summary, Toronto: The Homeless Hub Press, 2014.
- 20) Vgl. Sievers, Thomas, Zeller: Jugendhilfe – und dann? IGfH, Frankfurt, 2015, Seite 92 ff.

**Olaf Sobczak,**  
Diplom-Sozialarbeiter, ist Projektleiter bei *Home Support* und hat langjährige Berufserfahrung in der Arbeit mit jungen Wohnungslosen in Hamburg-Nord.